

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 25.

Sonnabend, den 26. März 1910.

20. Jahrgang.

### Schule zu Bretinig.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt in diesem Jahre **Montag, den 4. April, nachmittags 1 Uhr in Lehrzimmer B der Oberschule,** die Aufnahme der Fortbildungsschüler 1. Jahrganges, von denen die Volksschul-Entlassungszeugnisse vorzuliegen sind, sowie die Aufnahme sämtlicher von auswärts kommenden Fortbildungsschüler

am selben Tage, nachmittags 5 Uhr in Lehrzimmer C der Niederechule.

Alle übrigen Fortbildungsschüler (also auch die Schüler der Landwirtschaftsklasse) haben sich wegen ihrer Einordnung in die Berufsklassen 3/4 Stunden später, also 3/4 6 Uhr in Zimmer B der Niederechule einzufinden.

Bretinig, den 22. März 1910.

Der Ortsschulinspektor.

### Ostern.

Der Frühling schickt seine Vorposten aus, Das Feld zu rekonstruieren; Schneeglöckchen reckt mutig das Köpfchen heraus, Nachtlilien will's auch probieren: „Woher kommt der Wind? Ist warm schon die Luft?“ „Oder feiert und kühlt es noch immer?“ Rind weht der Südwest, eine Amsel ruft, Um die Federn weht grünlichter Schimmer. Da läutet Schneeglöckchen sogleich „Märrin“, Da wird's im Lager lebendig: „Wacht auf, ihr Schläfer, die Luft weht warm, Das Wetterglas zeigt auf „beständig“. „Wacht auf, ihr Vögelin in Wald und Feld, Ihr tausend Blümlein und Käfer! Der Garten Gottes ist für euch bestellt, Wecht alle die säumigen Schläfer!“ So tönt der Ruf — und feierlich schallt Der Gesang der Osterglocken; Und tausend Stimmen in Feld und Wald Fallen ein mit Jubel-Frohlocken! — Auch du, o Mensch, wach' die Seele rein Von Winters Grillen und Sorgen, Und bade dein Herz im Sonnenschein Am herrlichen Ostermorgen!

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Am Palmsonntag wurden in hiesiger Kirche 66 Konfirmanden, darunter 35 Mädchen und 31 Knaben, eingeweiht.  
**Bretinig.** Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die vielen vergnüglichen Veranstaltungen am 1. Osterfeiertage im hiesigen Orte, deren Beginn zum 7 Uhr abends festgesetzt ist, hinzuweisen.  
**Großröhrsdorf.** Verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Pulsnitz eingeliefert wurde ein hiesiger Einwohner wegen Beschleissung. Er hatte mit dem selbstfabrizierten Zahlungsmittel namentlich Fahrradhandler des Ramener Bezirks gebrandschaft, indem er diesen für von ihm gefauste Räder die wertlosen Papiere in Zahlung gab.  
**Ramens.** 23. März. Heute vormittag 9 Uhr fand im Sitzungssaal der Rgl. Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. Erdmannsdorff öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Dabei wurden u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Die Abtrennung von dem Grundstücke Bl. 105 des Grundbuchs für Großröhrsdorf (Eigentümerin: Ida Martha verw. Hoffmann geb. Gebler) fand Genehmigung. Der Gemeinde Großröhrsdorf wurde zur Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten, Einlegung von Wasserleitungs- und Schleusenrohren in Gemeindestraßen Genehmigung erteilt. Genehmigt wurde ferner der Nachtrag zum Anlagenregulativ der Gemeinde Großröhrsdorf. Im Mangel eines vorhandenen Bedürfnisses wurde das Gesuch des Gastwirts Friedrich Hermann Gnaud in Großröhrsdorf um Uebertragung der Tanzmusik-Realgerechtigkeits vom Gasthof „zum Bergkeller“ auf das Grundstück Nr. 300 B Gasthaus „zum Anker“ in Großröhrsdorf abgelehnt.

**Radeberg.** (Tödlischer Unfall.) Der Maurer Sidert von hier stürzte in der Radeberger Exportbierbrauerei hier eine kleine Freitreppe hinunter, schlug dabei mit dem Kopf auf und war nach wenigen Augenblicken tot. Eine Witwe und 6 zum größten Teile noch unermöglichte Kinder beweinen den 37 Jahre alten Mann.

**Bischowsberga.** 22. März. (Ein neuer Schwindeltrick.) Die Leute, die nicht gern arbeiten wollen, sind ungemein erfindereich im Erfinden neuer Schwindeltricks. Erhielt da gestern ein hiesiger Hotelier ein Nachnahmepaket von 16,50 Mk. Als Abnehmer war ein W. Richter, Berlin N. 4, Novallstraße 8, II, als Adressat ein W. Krüger, jurzert in Bischowsberga, in einem hier nicht genannten Hotel, angegeben. Durch eine Postkarte ersuchte der angebl. Krüger den fraglichen Wirt, da er in einigen Tagen geschäftlich nach hier komme, für ihn ankommende Postkassen bis zu seinem Eintreffen aufzubewahren. Unter anderem erwartete er auch ein Nachnahmepaket von 16,50 Mk. aus Berlin, falls dasselbe vor seiner Abreise eintreffe, bitte er höflich, den Betrag für ihn zu verlegen, was auch geschah. Da dem Hotelier, welcher einen W. Krüger nicht kennt, die Sache verdächtig vorkam, öffnete er das Paket und fand in demselben nur wertlose Zeitungen vor. In ganz ähnlicher Weise ist der Schwindler anderwärts zu Wege gegangen. Er wurde von der Berliner Kriminalpolizei bereits in der Person eines 61 Jahre alten Kaufmanns Namens Rikardt aus Bremen festgenommen und fand man bei ihm noch 400 Mk. vor, die er sich mit seinem neuen Trick erschwindelt hatte und noch mehrere Kartons, die er eben für weitere Nachnahmeseudungen zurechtgemacht hatte.

**Pittau.** (Erfroren.) In einem Straßengraben in Scheibe wurde der 36 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Wilhelm Weber aus Oberherwigsdorf erfroren aufgefunden. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

**Pirna.** (Neuer Musikmeister.) Stabstrompeter Landgraf vom 12. Trainbataillon, der seit dem Dienstaustritt des Obermusikmeisters Philipp mit der Leitung des Trompeterkorps vom Artillerie-Regiment in Pirna beauftragt war, ist zum Musikmeister befördert worden und hat die Leitung des genannten Trompeterkorps endgültig übernommen.

**Dresden.** Das nationale Wettsegeln am 1. Osterfeiertag auf der neuen Kadrensbahn gliedert sich in 1., Preisfahrt, 2., Weisfahrten in drei Klassen. Ballons aus allen Gegenden Deutschlands nehmen teil. Der Beginn der Fällung erfolgt 1 Uhr, Beginn der Aufstiege 2 Uhr.

Die sächsische Regierung hat mit den Regierungen Oesterreich-Ungarns Vereinbarungen getroffen über den wechselseitigen Bestand zur Einziehung von Steuern.

**Rathen.** 24. März. Frau v. Schönebeck-Weber ist in Begleitung ihres Gatten in Dörrathen eingetroffen, wo sie zur Erholung

einige Wochen bleiben wird. Wie verlautet, wird sich die Allensteiner Kammer in der zweiten Hälfte des April darüber entscheiden, ob genügend stichhaltige Gründe dafür vorhanden sind, um das Verfahren gegen Frau v. Schönebeck einzuleiten.

**Reichen.** Einen heftigen Schreck erlitt dieser Tage ein Stubenmaler, der in einer hiesigen Wohnung beschäftigt war und die Bekanntheit der schwarzen Hand machte. Er war eben daran, die Wandfläche hinter dem Kachelofen zu streichen, und hatte zuvor, um leichteres Arbeiten zu haben, das Ofen mit der Feueröffnung verbindende Ofenrohr entfernt. Er war ganz allein im Zimmer und mag wohl seiner Kunst allzuviel Aufmerksamkeits zugewendet haben. Plötzlich fühlte er seinen Arm, dessen Hand den Pinsel führte, fest umklammert. Der darob äußerst erschrockene Maler wäre zweifellos von der Leiter gefallen, wenn nicht die aus dem Feueressfenster herausschauende schwarze Hand ihn so lange am Arme festgehalten hätte, bis er den ersten Schreck überwunden hatte und sich die schwarze Hand erklären konnte. Seine Vermutung über den Urheber dieses Schabernacks bestätigte sich auch, denn als die Hand wieder im Leben über nichts so erschrocken gewesen ist, als über den Griff der schwarzen Hand.

Der Bär ist los! Am Sonntag nachmittag in der zweiten Stunde unternahm der junge Bär, der im Barette der Seipelburg in Reichen in letzter Zeit das Publikum mit seinen Künsten ergötzte, von der „Seipelburg“ aus einen Ausflug nach der Stadt. Im Lauffschritt kam er, seiner Bande ledig und sich der lästig gewonnenen Freiheit freudig, den Elbbamm herein gestürzt, bog in die Poststraße ein und verschwand dann im Hofe des Schlachthofes, wo er von seinem Eigentümer wieder eingefangen wurde. Verbreitete das künstlich gebildete Tier unter den ihm be gegnenden erwachsenen Personen einigermaßen Bedenken, so hatte eine große Anzahl Kinder, die hinter dem Ausreißer herliefen, ihre helle Freude über den selten gebotenen Genuß einer Harenjagd. Ob der Bär vom Freijäger in den Schlachthof gelockt worden ist, oder ob er der Spur seines Herrn, der im Schlachthof wohnt, gefolgt ist, dürfte schwer zu entscheiden sein. Das harmlose, jedoch noch jugendliche täppische Tier hat kürzlich einem etwa achtjährigen Knaben, dessen Dreierbröden den Appetit des Brauns geweckt hatte, einen Schreck eingejagt. Der Bär, der im Garten der „Seipelburg“ spazieren geführt wurde, entrieg sich plötzlich seinem Wärter und sprang den Knaben an, der dabei zum Fallen kam und das Bröden von sich warf. Der Bär lämmerte sich nicht weiter um das Kind, sondern ergötzte sich ruhig an dem erbeuteten Vederbröden.

**Schemnitz.** Auf dem hiesigen Werkstättenbahnhofe wurden am Sonnabend plög-

lich 14 Arbeiter entlassen, weil sie an einer Versammlung des Transportarbeiterverbandes teilgenommen hatten. Die Verwaltung hatte den Besuch der Versammlung verboten.

**Leipzig.** (Aus dem Gerichtssaal.) Im Oktober vorigen Jahres hatte der Gutbesitzer Paul Hoptanz aus Liebertsdorf bei Leipzig bei einer Auseinandersetzung mit seiner geschiedenen Frau diese und deren Schwester durch Revolvergeschosse verletzt. Der Schwager der Frau Hoptanz, Brennermeister Jacob, wurde, als er den Streit schlichten wollte, von einer Kugel tödlich getroffen. Hoptanz, der darauf einen mißglückten Selbstmordversuch unternommen hatte, wurde von dem hiesigen Schwurgericht wegen verächtlichen Totschlags und fahrlässiger Tötung zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

1. Osterfeiertag: 1/2 9 Uhr: Festgottesdienst mit Festgesang des Kirchenchores. Predigttext: 1. Petri 1, 3-9.

2. Osterfeiertag: 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Apokalypse 10, 34-43.

An beiden Feiertagen Kollekte für die sächsische Hauptbibelgesellschaft.

### Berteilung des Rittergut-Armenlegates.

Gebo ren: dem Förder Gustav Hermann Rißche ein Sohn; dem Fabrikant Emil Robert Edwin Begold eine Tochter; dem Cigarrenarb. Gustav Adolf Emil Ulrich ein Sohn.

### Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Ge burten: Paul Martin, S. d. Hülfsbahnwärters Carl Ernst Hünzel Nr. 362. — Martin Rudolf, S. d. Buchhalters Ewald Martin Philipp Nr. 131 p. — Friede Käte, T. d. Bahnarbeiters Paul Robert Daudt Nr. 172. — Martin Herbert, S. d. Rutschers Friedrich Franz Kopisch Nr. 32. — Dora Wella, T. d. Fabrikarbeiters Anton Ray Ulrich Nr. 214. — Gerhart Oskar, S. d. Tischlers Carl Heinrich Feßl Nr. 187 r. — Außerdem ein uneheliches Mädchen.

Aufgebote: Postbote Robert Ray Grohmann in Oberpuffau und Martha Amalie Rensch Nr. 206. — Fabrikarbeiter Georg Paul Schüller Nr. 94 b und Ida Anna Pfug Nr. 18. — Fabrikarbeiter Ernst Alfred Schürig Nr. 171 und Johanna Elisabeth Rißche Nr. 178 b. — Fabrikarbeiter Georg Rudolph Rose in Coswig und Hulda Frieda Michel Nr. 149.

St er befälle: Emma Clementine Verta Hauke geb. Dehne Nr. 33, 50 J. 4 M. 19 T. alt. — Stuhlauer Bernhard Martin Boden Nr. 130, 36 J. 10 M. 18 T. alt.

### Marktpreise zu Ramens am 24. März 1910.

Ware	Hochpreis (in Pfd.)		Ware	Preis
	1. P.	2. P.		
50 Rilo	7.80	7.40	Heu	50 Rilo 3.20
Renn	10.75	10.50	Stroh	1200 Pfd. 30.00
Weizen	8.00	7.80	Butter 1 Kilo	2.80
Gerste	8.00	7.50	(in Pfd.)	1.50
Dafel	17.00	16.00	Erbsen 50 Rilo	1.50
Heideforn			Ractofeln 50 Rilo	2.50
Lefe				



# Der Reichskanzler in Rom.

Der Besuch, den der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Rom macht, hat in der italienischen Presse besondere Aufmerksamkeit erregt. Der Empfang des deutschen Staatsmannes beim Papst wie beim König Viktor Emanuel und nicht zuletzt die Unterredungen mit den Leitern der italienischen Politik, geben diesem Kanzenbesuch in Rom eine weittragende Bedeutung.

## Weittragende Bedeutung.

Das kommt auch rückhaltlos in den italienischen Blättern zum Ausdruck. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ begrüßt den Kanzler v. Bethmann-Hollweg als wahren, aufrichtigen Freund Italiens. „Du ihm wendel sich“, so schreibt das Blatt, „unsre Sympathie und unsre Hochachtung als zu einem Staatsmann mit modernen Gedanken, mit liberalen Gefühlen, mit friedlichen und ausgleichenden Absichten. Bethmann ist nicht allein einer der Hauptfaktoren der europäischen Politik, er gehört zu Ihren Wohlwählern, denn er hat bei der Behandlung internationaler Fragen eine geradezu

## wunderbare Mäßigung und Weisheit

angezeigt.“ Ebenso begrüßt der „Corriere d'Italia“ äußerst herzlich Herrn v. Bethmann als Freund Italiens und kommt auf die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Bethmann zu sprechen: „Wenn die Lage auf einer Seite beruhigend erscheint, zeigt sie sich auf der andern sehr unsicher. Wahr ist, daß Herr v. Bethmann sich wohl gebietet hat, die Blockpolitik fortzusetzen. Das kann ihn bei den Katholiken nur sympatisch machen, aber andererseits fehlt noch die geringste Tat seiner Regierung, die die Völker unangenehmer Erinnerungen der vergangenen Epochen verschonen könnte. Im übrigen ist sein

## Besuch beim Papste

nicht das Ergebnis von vorhergegangenen Verhandlungen und gehört der Art der Höflichkeitssuche an. Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß ein Ideenaustausch zwischen dem Papst und dem Kanzler und zwischen dem Kardinalstaatssekretär und dem Kanzler über die schwebenden Fragen — Polenfrage und Befestigung des Erzstuhls Venedig — stattfindet.“ — Die radikale „Vita“ schreibt u. a.: „Wer auch immer an der Spitze der Regierung in Italien stehen mag, er wird bestrebt sein, das Bündnis mit Deutschland

## Freundschaft mit Deutschland

anzudecken zu erhalten, die seit so vielen Jahren ungetrübt bestanden haben. Vielleicht hat man niemals wie jetzt vor neuen Entwicklungen in der internationalen Politik gestanden, aber nichts ist sicherer als die aufrichtige und tätige Freundschaft zwischen Deutschland und Italien.“ — Natürlich schenkt man auch in England und Frankreich der Romfahrt des Kanzlers lebhaftes Aufmerksamkeits. Die Blätter erklären ausnahmslos, daß gerade in dieser ersten Zeit, in der immer noch der Ausdruck einer Balkanreise droht, der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom einen Faktor der Beruhigung bilde. — Auch die „Tribuna“ bespricht des Kanzlers Romfahrt und stellt fest, daß die deutsche Presse, die bis vor kurzem Italien für einen Verbündeten von mindestens zweifelhaftem Werte hielt, heute die Kraft erkenne, mit dem Italien zur strategischen Verteidigung des Dreibundes beizutragen. Die Atmosphäre, worin der Dreibund lebe und sich erneuern müsse, sei vor allem dem den Staatsmännern, die in den letzten fünf Jahren die Politik der drei verbündeten Staaten leiteten, derartig gereinigt, daß man die Reise eines Zustandes betrachten könne, der die starke moralische Einheit des Dreibundes auf alle drei Verbündeten ausdehne.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Wie die Wiener Blätter berichten, ist als sicher anzunehmen, daß Kaiser Wilhelm die Wiener Jagdausstellung besuchen wird. Aber den Zeitpunkt dieses Besuches hat

jedoch noch keine Bestimmungen getroffen. Man erwartet, Kaiser Wilhelm werde im Laufe des Sommers kommen, und zwar zu einer Zeit, in der der Fremdenzug noch nicht stark ist. Auch der Besuch des Königs von Sachsen und anderer deutscher Fürsten wird in den Kreisen der Wiener Jagdausstellung erwartet.

Der Verfassungs-Entwurf für Elsaß-Lothringen baut sich, wie die „Allg. Volksg.“ berichtet, auf folgenden Grundlagen auf: Elsaß-Lothringen erhält im Bundesrat drei statt der bisher beratenden drei beschließende Stimmen, aber nur für Elsaß-Lothringische Angelegenheiten. Der Landesherzog ist der Kaiser. Dem Elsaß-Lothringischen Landesauschuss verbleiben die bisherigen Aufgaben, aber er erhält nicht weitere Befugnisse zugewiesen. Auch das Verhältnis des Reichstages zu Elsaß-Lothringen bleibt unverändert.

Eine Konferenz, die neue Bestimmungen über Verteilung von Reichskolonialgütern treffen soll, findet nächste Woche in Berlin statt. Im Interesse von sämtlichen Bundesstaaten wird ein Verteilungsgrundriss aufgestellt werden, nach dem die auf Expeditionen, die auf Reichskolonien unternommen werden, erworbenen und gesammelten naturwissenschaftlichen Gegenstände den einzelnen Bundesstaaten zugewiesen werden sollen.

Eine Reichstagserversammlung ist in Jauer-Polken durch das Ableben von Dr. Otto Hermes nötig geworden. Bei den Wahlen von 1907 fielen auf Hermes (fr. P.) 5728 Stimmen, während der freikonservative Kandidat 5050, der sozialdemokratische 5019 und der Zentrumskandidat 4307 Stimmen erhielten. In der Stichwahl siegte Hermes mit 9340 gegen 7495 freikonservative Stimmen.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Görde und der Zentrumsabgeordnete Raken erhielten vom Reichsmarineamt Einladungen, als Gäste des Reichsmarineamts im Herbst eine Reise nach Kiautschou zur Kenntnisnahme der dortigen Verhältnisse zu unternehmen. Auf dem Rückwege sollen dann die Verhältnisse in Port-Arthur, Hongkong und Batavia besichtigt werden. Beiden Herren wird ein Marineattaché zugeteilt werden.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung des Opiumgenusses in Kiautschou finden ein bedeutsames Hindernis im Verlaufe sogenannter Opiumentwöhnungsmittel, wie sie in dem Kiangtauer Glimmerdistel vertrieben werden. Der Wert dieser dort, wie im Innern Chinas vertriebenen Mittel ist recht fraglich und bewirkt wohl eher das Gegenteil von dem, was der Name besagt. Die Willen oder Tabletten enthalten überwiegend starke Mengen Morphium oder Opium.

## Österreich-Ungarn.

In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Montag ist es aus Anlaß der Auflösung deselben zu unerhörten Ständebahnen gekommen. Vier der Anhänger der Juchspartei (Regierungsgegner) waren mit Rettungshaltern und Linienschnürern nach den Ministern, wobei Ministerpräsident Khuen-Hedervary und der Ackerbauminister Serenyi schwer verletzt wurden. Die Sitzung, in der der Auflösungsbeschluss gefaßt werden sollte, mußte aufgehoben werden. Erzherzog Joseph gab dann am Dienstag die Auflösung bekannt.

## Frankreich.

Der Kriegsminister General Brun hat die Abgeordneten des französisch-deutschen Handelsverbandes in der Angelegenheit des Vogesen-Gisenbahnpromisses empfangen. Der Kriegsminister gab die Versicherung, daß die neun von den verschiedenen Gemeinden der Vogesen vorgeschlagenen Pläne für einen Vagosen-durchschnitt im Ministerium studiert werden, und daß er dem Komitee diejenigen Projekte bezeichnen werde, die ohne Bedenken vom Gesichtspunkte der Landesverteidigung aus durchgeführt werden können. Die Meldung, daß bereits etwas Bestimmtes zwischen der deutschen und der französischen Regierung vereinbart sei, ist unrichtig.

## England.

Die Lage des Ministeriums Asquith scheint nun doch unhaltbar geworden zu sein; denn wie verlautet, treffen die Parteien Vorbereitungen zu Wahlen von Neuwahlen. Daß die knappe Regierungsmehrheit erschüttert worden ist, liegt an den Iren (Nationalisten), denen der Ministerpräsident für ihr Versprechen der Mitarbeit nicht genügende Zugeständnisse (in bezug auf die irische Selbstverwaltung) zu machen umstände war. Sollten in der Tat Neuwahlen stattfinden, so wäre ein Sieg der Unionisten nicht ausgeschlossen. Der aber würde nicht ohne Rückwirkung auf die auswärtige Politik Englands bleiben.

## Italien.

Das Ministerium Sonnino, das erst seit drei Monaten die Geschäfte führt, ist zurückgetreten, da es in der Kammer für sein Arbeitsprogramm keine Mehrheit hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Giolitti, der schon einmal (vor Sonnino) Ministerpräsident war, die Kabinettsbildung übernehmen. Vorläufig führt das Ministerium die Geschäfte weiter.

## Rußland.

Man ist in Petersburg der Ansicht, daß die Präsidentenreise in der Duma weitere Kreise ziehen wird. Man spricht sogar schon davon, daß der Rücktritt des Ministerpräsidenten Stolypin unvermeidlich sei. In diesem Falle würde Rasowow, der Finanzminister des jetzigen Ministeriums, Präsident des Staatsrates werden. Seine Ernennung würde von der Duma freudig begrüßt werden, denn der Finanzminister hat sich bei den jüngsten Budgetberatungen auf die Seite der Mehrheitsparteien der Duma gestellt.

## Balkanstaaten.

Der Empfang König Ferdinands von Bulgarien beim Sultan in Konstantinopel hat sich überaus glänzend gestaltet. Die Bevölkerung bereite dem Könige und seiner Gemahlin begeisterte Kundgebungen. Bei der Salafel, die im neuen Sultanpalast stattfand, brachten beide Herrscher aufeinander herzliche Trinksprüche aus.

In die Leibgarde des türkischen Sultans werden von jetzt ab auch christliche und jüdische Rekruten eingestellt.

## Amerika.

Die amerikanische Regierung hat einen Kreuzer mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach Liberia (Republik in Westafrika) beordert, da dort eine erste Erhebung der Eingeborenen ausgebrochen ist. Es heißt, diese wurde teilweise dadurch veranlaßt, daß das Staatsdepartement auf den Bericht der Kommission, die kürzlich zur Untersuchung der dort herrschenden Zustände nach Liberia geschickt worden war, keine Schritte ergriffen hat.

## Asien.

Die japanische Regierung erklärt in einer amtlichen Note, daß ein Bündnis zwischen Japan und den Ver. Staaten, von dem in den letzten Tagen vielfach berichtet wurde, keine Rede sein könne. Die Ver. Staaten würden dadurch eine Wertschätzung in der Randschäre erhalten, nach der sie nie getrebt haben, und die ihnen auch gar nicht zukomme. — Das ist beutlich!

# Die Reisen der Balkankönige.

König Peter von Serbien, der seit seinem Regierungsantritt nicht mehr die Grenze seines Landes überschritten hat, ist in Petersburg eingetroffen und mit feierlichem Gepränge empfangen worden. An demselben Tage (Montag) traf auch König Ferdinand von Bulgarien zum Besuch des Sultans in Konstantinopel ein. Diese Reisen, deren Bedeutung man in ganz Europa würdigt, sind nach russischen Blättern nur der Schlusssatz von Verhandlungen wegen eines Abkommens, die schon seit längerer Zeit dem Abschlusse nahe waren. Dies Abkommen ist

## unter Rußlands Vermittlung

guert zwischen Serbien und der Türkei in den

allerfreundschaftlichsten Bestimmungen zustande gekommen, als Bulgarien, gedrängt von einer Macht, die politische Interessen hatte, auf dem Balkan kriegerische Verwicklungen hervorzurufen und Serbien, gestützt auf die versprochene Beihilfe dieser Macht, ernstlich anzugreifen wollte. Dies erfuhr Rußland, verständigte rechtzeitig davon Serbien und verhinderte so Bulgarien, seinen Plan zu verwirklichen. Darauf folgten weitere Verhandlungen zwischen Serbien und der Türkei, die sich gegenseitig die Unverletzlichkeit ihrer Staaten gegen jedweden fremden Eingriff garantierten. Diesen Abmachungen trat auch Rußland bei, nach denen also jeder Angriff mit vereinter Waffengewalt abgemehrt werden sollte. Als König Ferdinand davon nachträglich erfuhr, beeilte er sich, Serbien Freundschaft zu bezeugen. Darum erfolgte sein Besuch am Kopaonik-Gebirge und später in Belgrad. Nun erst ist auch Bulgarien in diese

## Balkaninteressengemeinschaft

einbezogen und ihr beigetreten. Dazu hat auch die Kritik der griechischen Dynastie beigetragen, weil König Ferdinand, dadurch gewarnt, einen größeren Rückhalt im Volke selbst und in den befreundeten Balkanstaaten zur Festigung und Sicherung seiner Dynastie haben wollte. All das geschah auch mit vollem Wissen und Willen Englands. Die jetzigen Besuche bilden also nur den Schlusssatz und die Befestigung der schon längst festgelegten Vereinbarungen. — Auch wenn man dieser phantastischen Darstellung nicht in allen Einzelheiten folgt, so wird man zugeben müssen, daß diese Monarchenbesuche ein Zeichen für eine Beruhigung der Balkanländer sind. Dieser Meinung gibt auch die Nordd. Allg. Ztg. Ausdruck, wenn sie schreibt: „Die Tatsache der Reise der beiden Balkanherrscher nach dem Bosphorus ist ein Zeugnis dafür, daß Bulgarien und Serbien sich den Auffassungen der Großmächte hinsichtlich der

## Unverletzlichkeit der Türkei

und somit der Erhaltung des Friedens anschließen. Die Fürstenbesuche in der türkischen Hauptstadt (auch Peter besuchte den Sultan) dürfen daher auch vom allgemein europäischen Standpunkt als erfreuliche Ereignisse mit Sympathie begrüßt werden. Für das neugestaltete Reich aber bedeuten diese Besuche, deren Anregung von Bulgarien und Serbien ausgegangen und am Bosphorus mit Begeisterung aufgenommen worden ist, eine Förderung und eine Anerkennung seiner durch Mäßigung und Festigkeit ausgezeichneten Haltung gegenüber den mannigfachen Aufgaben, die an die Türkei in den letzten Jahren herangetreten sind.“

# Von Nah und fern.

Überreichung der Calvin-Medaille an das Kaiserpaar. Kaiser Wilhelm empfing die Vertreter der Berliner französischen Kolonie, Kommissar Dr. Debaranne und Dr. Beringuer, zur Entgegennahme einer aus Anlaß des 400. Geburtsjahres Calvins geprägten Calvin-Medaille. Diefelbe zeigt auf der Vorderseite das Portrait Calvins mit der Aufschrift: „15. Juli 1509. — Jean Calvin — 15. Juli 1909.“ Die Rückseite zeigt den Kaiser in der Haltung des Kurfürsten Joachim II. Nach dem Empfangen beim Kaiser wurden die Vertreter der französischen Kolonie auch von der Kaiserin empfangen, die ebenfalls ein Exemplar der Medaille entgegennahm.

## x Gedenken eines Prinzen.

Prinz August Wilhelm von Preußen hat seinem früheren Chauffeur, der gelegentlich eines Besuches des Prinzen in Stoburg an der Straße Hahnenfels-Graben den Tod fand, jetzt an der Unfallstelle einen Denkstein errichten lassen mit folgender Aufschrift: „Zum Gedächtnis meines hier am 18. August 1908 verunglückten Chauffeurs Fritz Krause — In Dankbarkeit — August Wilhelm, Prinz von Preußen.“ Als Bellspruch ist 1. Petri 5, 14 angeführt, dieser lautet: „Grüßet euch untereinander mit dem Kuss der Liebe. Friede sei mit allen, die in Christo Jesus sind! Amen.“

# Eine titellose Geschichte.

18] Von Eugen Osborn. [31

„Ha! Was ist das? Was soll das heißen? Der Krieg ist endlich erklärt?“ riefen die Herren durcheinander.

„Ja, der Krieg ist erklärt“, sagte Herr von Gerstfeld ernst. „Hier ist das Manifest unres. Königs. — Junge Leute, ihr habt wirklich kein moralisches Recht mehr, euer Blut anders als im Kampfe mit dem Feinde zu vergießen.“

Die jungen Leute fanden einen Augenblick stumm da und blühten nachdenklich zu Boden. Endlich sprach der Baron von Gunglow:

„Ich glaube, daß die Herren recht haben, und ich tue noch mehr: Nun, da von keinem Zweifel an meiner Bereitwilligkeit, dem Herrn von Stein auf jede gewünschte Weise Genugtuung zu geben, die Rede sein kann, bin ich ganz bereit zu der Erklärung, daß in unferm Streite das Recht mindestens ebensoviel auf seiner Seite lag, wie auf der meinigen, ferner, daß Herr von Stein sich in dieser Sache mit dem Takt und der Ehrenhaftigkeit benommen hat, die man an ihm kennt und wodurch er sich überall die verdiente Achtung verschafft hat!“

Die Stän des Gelobten lächelte sich auf.

„Nun wohl!“ rief er. „Das Duell ist so wie so unmöglich geworden; die ehrenhafte Erklärung des Barons von Gunglow macht es auch noch dazu überflüssig. Ich bin bereit, die Sache fallen zu lassen und gebe meinem gewesenen Gegner die Versicherung meiner vollkommenen Achtung. Ich werde,“ fügte er

sich mit halbem Lächeln zu Herrn von Gerstfeld wendend, hinzu, „lieber, statt mich hier zu schließen, das Gesicht um meinen Kollied zurückzunehmen, das ich unlängst eingereicht habe.“

„Bravo!“ rief der alte Herr, „das nenne ich einmal richtig gesprochen, und wie es ein m. mulden Manne geizt.“

Die Anwesenden drängten sich um die gewesenen Gegner, die sich übrigens noch immer in angemessener Entfernung von einander hielten.

Helen, die sich etwas gefaßt hatte, näherte sich schüchtern ihrem ersten Verlobten.

Herr von Stein sprach sie leise mit bittender Stimme: „Wenn Ihnen ein Unglück zugefallen wäre, ich hätte nie mehr froh sein können, im Leben nicht mehr. . . Können Sie mir nicht vergeben und wieder mein Freund sein?“

Er blickte sie an und schien einen Moment zu schwanken, dann reichte er ihr emschlossen mit einem schönen offenen Blick die Hand.

Es geschah noch mehr. Alle hatten sich schon gegenseitig die Hände geschüttelt, nur die beiden Herren von Stein und Gunglow nicht, trotz des geschlossenen Friedens. Adelheid hatte den Professor beiseite gezogen und hier im Grünen erzählt er die erste Garbinenpredigt für seine Teilnahme am Zweikampf. Die Equipagen fuhren vor; es war Zeit aufzubrechen, da sah man den Herrn von Stein sich langsam nach der Richtung hinbewegen, wo der Baron sich befand, der ihm gleichfalls etwas zögernd entgegenkam.

Endlich wurde es klar, daß Herr von Stein einen letzten Entschluß gefaßt.

Er machte die letzten Schritte rasch, streckte seine Hand aus und sagte:

„Schließlich hat ein Mädel doch wohl das Recht, den zu heiraten, den sie selbst will. Wir wollen wieder Freunde sein, Gutsache!“

„Bon Herzen gern, Edmund!“ entgegnete der Baron und schüttelte die dargebotene Rechte mit einer Energie, die bewies, daß er es aufrichtig meinte.

Es war alles in Ordnung. Herr von Stein schreite noch denselben Tag nach H. zurück, um seinen Wiedereintritt in den aktiven Dienst zu bewerkstelligen. Sein leicht zu enthufiasmierender edler Kopf war bald ganz erfüllt von dem Gedanken an Kampf und Sieg, in daß darin nach nicht gar langer Zeit alles andre in den Hintergrund trat.

Die übrigen verbrachten noch einige glückliche Tage zu H.

Als Frau von Gunglow, von dem Schaulage des Zweikampfes zurückgekehrt, ihre Wohnung wieder betrat, wurde ihr gemeldet, daß ein Besucher ihrer im Salon harre, der sie durchaus zu sprechen verlange. Etwas unzufrieden über die unwillkommene Störung ging sie in den Salon und erblickte den verdrießlichen Vetter R. A. zu ihrem Erstaunen diesmal ohne die Begleitung des schüchternen Neffen, aber dafür ausnahmsweise mit einem freundlichen Gesicht, — in seiner Hand hielt er einen Strauß prächtiger Blumen.

„Meine Cousine,“ sprach er, ihr galant die Hand küßend und die Blumen überreichend —

„seit einem Jahre trage ich es auf dem Herzen.“

„Was denn, Cousin? Das Duell?“

„Nein, meine Liebe zu Ihnen! Gestern war ich hier, wurde aber abgewiesen; heute habe ich mich nicht abwiesen lassen, denn seit dem Walle ist es mir ganz klar geworden, daß ich nicht länger zögern dürfte, Ihnen mein Herz und meine Hand anzubieten.“

„Ich danke Ihnen herzlich, Cousin, und fühle mich ungemein geehrt, dennoch muß ich Sie bitten, es mir zu versetzen, daß ich von den drei Dingen, die Sie mir bieten — nur die Blumen annehmen kann. — Seit gestern bin ich die Verlobte des Professors Sonnenfeld.“

„Ha!“ rief der Cousin. „Seit einem Jahre liebe ich diese Frau und nehme mir täglich vor, es ihr zu gestehen, und nun, da ich mich endlich dazu entschließe, vernehmte ich, daß sie seit gestern mit dem Professor verlobt ist, der sie kaum seit vier Wochen kennt. Diesmal habe ich mich wirklich veripstet!“

„Ja, lieber Freund, Sie sind wieder einen Posttag zu spät gekommen; aber ich hoffe, Sie werden mir trotz allem Ihre verwandtschaftlichen Gefühle bewahren, und ich hoffe ferner, daß Sie bald ein Herz finden möchten, das stärker für Sie schlägt, als es das meine vermöchte. Leben Sie wohl, Cousin, und seien Sie mir nicht böse!“

Sie reichte ihm ihre Hand, die er flüchtig an die Lippen führte, worauf er mit stummer Verbeugung sich verabschiedete.

F n d e.



**x Durch Unachtsamkeit 2000 Mark verbrannt.** Als der Beamte einer Sparkasse in Hockhausen kürzlich einen Einschreibebrief mit 2000 M. Papiergeldbeilage erhielt, rief er in der Eile das Subert auf und nahm auf einen Griff 1500 M. heraus, in der Meinung, es wäre nicht mehr Geld darin; das Subert lag dann achlos in den Papiertorb. Später bemerkte der Beamte, daß er nicht alles Geld dem Briefe entnommen habe; leider war es aber nun zu spät. Bei der inzwischen erfolgten Reinigung des Kassenzimmers war der Inhalt des Papiertorbes in den Ofen entleert worden, wo mit den übrigen Abfällen auch die 2000 M. mit Papiergeld ein verheißtes Ende erlitten.

**Die sechs-Millionen-Erbschaft eines Dienstmädchens.** Ein bei einem Gelehrten in Dessau bedienstetes Mädchen hat von einem Verwandten in Amerika ein Millionen-Vermögen geerbt. Man spricht von sechs Millionen Mark. Das Mädchen scheint ihr Glück gar nicht fassen zu können. Es erklärte seiner Herrschaft, immer bei ihr bleiben zu wollen. Dieser Entschluß wird aber wohl nicht verwirklicht werden, denn schon wird die vom Glück so plötzlich Begünstigte mit Heiratsgesuchen förmlich überhäuft.

**x Zwei Frauen unter den Nädern eines Rangierzuges.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof in Königszell bei Schweidnitz in Schlesien. Als dort die Bahnarbeiterinnen Pauline Die und Theresie Böttel auf den Gleisen beschäftigt waren, bemerkten sie nicht das Herannahen eines Rangierzuges. Beide wurden überfahren und fürchterlich zugerichtet. Frau Die, Ehefrau eines in Königszell hantelierenden Hirschhaffners, wurde völlig zermalmt und blieb auf der Stelle tot. Die in Neu-Jauernitz wohnende Arbeiterin Böttel wurde mit schweren Verletzungen, noch lebend, unter den Nädern herangezogen und sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Auch sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

**Ein nach 35 Jahren entdeckter Mord.** Ein Landwirt in Reimbressen bei Rassel hat seinen eigenen Vater, mit dem er in Freundschaft lebt, bei der Staatsanwaltschaft beschuldigt, den Holzhausermeister Schäfer vor 35 Jahren im Walde ermordet und beraubt zu haben. Die Feststellungen ergaben, daß tatsächlich Schäfer vor 35 Jahren bei der hiesigen Regierungshauptkasse eine größere Geldsumme erhalten hatte, um die Löhne für die ihm unterstellten Waldarbeiter auszuzahlen. Nachdem er das Geld von der Kasse ausgezahlt erhalten hatte, ist er spurlos verschwunden. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die nötigen Recherchen angeheißt und das Ermittlungsverfahren eröffnet.

**x Zur Vorsicht beim Beschneiden von Säuerungen** mahnt wiederum ein Fall, der sich dieser Tage in Danzig ereignete. Dort ist der 62-jährige Oberpostsekretär August Darguth an den Folgen einer Bluterkrankung gestorben. Er hatte sich vor kurzem seine Säuerungen beschneiden lassen. Hierbei muß er sich eine kleine Verletzung am Fuße zugezogen haben, denn als er mittags am Tisch ging, spürte er heftige Schmerzen, die ihn veranlaßten, einen Arzt aufzusuchen. Nach einer weiteren Untersuchung im Lazarett wurde ihm erklärt, daß der Fuß abgenommen werden müsse, da eine schwere Blutergußung vorliege; im Laufe des Nachmittags wurde die Amputation vorgenommen. Die Blutergußung war jedoch schon zu weit vorgeschritten und hatte noch in der Nacht den Tod des Unglücklichen zur Folge.

**Streit-Krawalle in Krakau.** Die seit einigen Tagen freilebenden Krakauer Schäfersgelegenheiten begannen zahlreiche Gewalttakte. Den Frauen von Streifbüchern wurden Drohbriefe geschickt. Zehn Streifbücher umstellten das Haus eines hiesigen Streifbüchlers Wenzel Orzejan, den sie im Haus für graulich ermordeten. Die Mordelbstäter wurden verhaftet.

**Eisenbahnunglück in Ungarn.** Der Personenzug aus Baranynana, der abends im Budapester Westbahnhof ankommen sollte, entgleiste bei der letzten Weiche vor der Einfahrt. Eine Frau wurde getötet, mehrere Passagiere

wurden beschädigt; die nachfolgenden Züge hatten große Verzögerungen.  
**Die Pariser Lumpensammler** befinden sich in großer Erregung, weil sich der Gesundheitsrat in Paris dafür ausgesprochen hat, die Arbeitsstellen zu sperren, wo seit unbenutzten Zeiten die Haushaltsabfälle sortiert werden. Nach dem Vorschlag des Gesundheitsrates, der jene Zentralsammelplätze für die immer mehr wachsende Tuberkulose (Lungenschwindsucht) mit verantwortlich macht, sollen alle Abfälle künftig in großen Öfen verbrannt werden. Das Syndikat der Lumpensammler sucht nun die Bevölkerung zu einer Kundgebung für ihre Zukunft zu bewegen, um die Absichten des Rates zu hintertreiben.

und Zugneze vernichtet worden waren. Der Vertreter des Marine-Fiskus machte geltend, daß deutsche Kriegsschiffe in Friedenszeiten für derartige Schäden nicht aufzukommen hätten, denn wenn stets auf Fischer Rücksicht genommen werden müßte, dann könnten Abgangszeiten so gut wie gar nicht stattfinden. Das Gericht machte sich jedoch diese Ansicht nicht zu eigen, sondern verurteilte den Marine-Fiskus kostenpflichtig zum Schadenersatz.  
**Jankenburg.** Das Schöffengericht verurteilte den Grundbesitzer und Pferdehändler F. aus Gumbinnen, der im vorigen Sommer die in Berlin gekaufte Vollblutstute „Belmezer“ unter dem Namen „Cyresse“ als Halbblutstute auf ostpreussischen Rennplätzen in Konkurrenz laufen

hatte sich einst ein Kästchen gewünscht, und da es kurz vor dem Osterfest war, wählte der Kaiser diesen Termin zur Erfüllung ihres Wunsches. Er ließ also ein geräumiges Osterkuchen, in das aus Seide und weichen Stoffen ein Nest für das Kästchen gebaut wurde. Kurz vor dem Bestehen der Osterfeier wurde das Kästchen in das Nest gelegt und das Ganze vom Kaiser selbst an einen ziemlich verborgenen Ort gebracht. Während die Prinzessin noch eifrig mit dem Aufsuchen der Eier beschäftigt war, erlang plötzlich ein gar köstliches Maient, das sie leste sich durch die ungestümen Bewegungen des kleinen Tieres, dem es in der Umhüllung scheinbar nicht wohl war, ins Rollen und gelangte so gerade vor die Füße der Prinzessin, für die es ja bestimmt war. Die Freude über das „selbstlaufende“ Osterfest war denn auch eine sehr große. — Wenn auch der alte Brauch des Eier-Aussuchens in der kaiserlichen Familie nicht mehr gepflegt wird, so hat doch die Kaiserin als vielsache Gutsherrin es sich nicht nehmen lassen, in jedem Jahre an die Kinder der zahlreichen Bediensteten zu denken. Ebenso macht sich die Kaiserin ein Vergnügen daraus, für die Kinder ihrer und des Kaisers Diener zu Ostern Eier zu bestellen, die in ihrem Namen dann verpackt werden müssen. Dann und wann beteiligt sich die Kaiserin auf dem Schlosse, in dem sie gerade Wohnung genommen hat, auch selbst an dem Bestehen dieser beliebten Ostergaben. — Natürlich ist durch das Heranwachen der Kinder des Kaiserpaars die Sitte des Siebgegenständigchens nicht außer Acht gelassen. So weiß die Prinzessin Viktoria Luise stets bei ihrer Mutter mit einer Handarbeit aufzuwarten, auch für den Vater arbeitet sie irgend eine Kleinigkeit. Auch sonst beschenken sich die Mitglieder des Kaiserhauses mit Aufmerksamkeit, die man als stillen Wunsch im Lauf der letzten Zeit seinen Angehörigen abgesehen hat. Was den Kaiser angeht, so wählt er meist Schmuckstücke, wenn es sich um seine Gemahlin handelt. Diese Geschenke, die meist in kostbaren Edeln aus der königlichen Porzellan-Manufaktur geborgen sind, wählt der Kaiser stets eigenhändig aus, wobei er Überraschungen liebt, die sich durch Geschenke in Artiken zeigen, die die Kaiserin in ihrer bekannten Sparsamkeit kaum je gewünscht hätte. Nie fehlt jedoch auf dem Tisch der Kaiserin das Osterfest mit frischen Blumen. Auch die Söhne des Kaisers erhalten ihr Osterfestchen, das sich jedoch meist in wissenschaftlichem oder praktischem Rahmen bewegt. Die Prinzessin Viktoria Luise dagegen erhält Konfituren, die der Kaiser eigens herstellen läßt. Von der Kaiserin erhält die Prinzessin Viktoria Luise meist Stücke zur Aussteuer, die sich in Form eines Fies geben lassen können. Haben die Geschenke im Kaiserhause auch jetzt einen mehr materiellen Charakter, so ist doch damit das überlieferte Hühnerfest nicht aus dem Programm verschwunden. Zum Osterfest kommen auf die kaiserliche Tafel stets bunt gefärbte Hühnerer, wie es auch Sitte ist, daß jedes Familienmitglied neben seinem Osterfestchen das obligate Schokoladenei erhält. Auch der Kaiser nimmt gern bunte Osterer entgegen, doch muß er aus reiner, möglichst blüher schmeckender Schokolade bestehen. Ostern verleiht der Kaiser meist mit seiner ganzen Familie zusammen, wobei es auch vorkommt, daß er am ersten Feiertage selbst einen Gottesdienst abhält, dem er die Ostergeschichte des Testaments zugrunde legt.

### Zu den Verhandlungen im englischen Parlament.



Die gegenwärtige Sitzungsperiode des englischen Parlaments dürfte für die Geschichte des Inselreichs von besonderer Bedeutung sein. Der große Kampf zwischen dem Ministerpräsidenten Asquith und dem mehr oder weniger von ihm geleiteten liberalen Partei einerseits und den unter der Leitung des ehemaligen Ministerpräsidenten Balfour andererseits stehenden Konservativen und zugleich der Kampf zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus geben dieser

parlamentarischen Kampagne ihr charakteristisches Gepräge. Wir bringen unten Bildern heute die Bilder der Repräsentanten der kämpfenden Körperschaften und Parteien. Neben den liberalen und konservativen Parteien spielen jetzt der Führer der Arbeiterpartei Barnes und der irische Nationalist Redmond eine besonders wichtige Rolle, denn nur mit Hilfe ihrer Fraktionen kann Asquith auf eine Mehrheit im Unterhause rechnen.

**Schwere Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Schon wieder kommt die Kunde von einem schweren Eisenbahnunglück in den Ver. Staaten, dem zahlreiche Personen zum Opfer gefallen sind. In der Nähe von Greenmountain im Staate Iowa an der kanadischen Grenze entgleiste aus unbekannten Gründen ein Personenzug und stürzte die Böschung hinunter. Die meisten Waggons wurden zertrümmert. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind 45 Personen getötet worden, deren Leichen geborgen sind. Außerdem wurden 35 Personen schwer verletzt.

**Gerichtshalle.**  
**x Flensburg.** Den Marine-Fiskus zum Schadenersatz verurteilt hat das hiesige Amtsgericht in einer prinzipiell wichtigen Angelegenheit. Mäher waren dortige Fischer, denen in Ausübung ihres Fischereirechtes von Abenden Torpedobooten in der Rätowiger Bucht Schlep-

pe, wegen Betrages zu 1000 M. Geldstrafe oder 200 Tage Gefängnis.

**Ostern im Kaiserhause.**  
PR Wie man mehr feststellt, wird Kaiser Wilhelm auch das diesjährige Osterfest im Kreise seiner Familie in Deutschland verleben. Aus diesem Grunde dürfte es interessieren, wie der Kaiser als Oberhaupt einer zahlreichen Familie die Feiertage zu verleben pflegt. In den letzten Jahren hat sich dies allerdings gegen früher geändert, die Bringen und die Prinzessin Viktoria Luise sind inzwischen erwachsen; der vom Kaiser geliebte Brauch des Eier-Bestehens, der stets im Schlosse Bellevue vor sich ging und die ausgelassenste Freude in der kaiserlichen Familie aufkommen ließ, kann daher kaum mehr zur Anwendung kommen. Bei dieser Gelegenheit verdient eine kleine Episode wiederzugeben zu werden, deren Mittelpunkt die Prinzessin Viktoria Luise ist. Die Prinzessin

**Buntes Allerlei.**  
**x Ein ausländisches Treuebrot in Deutschland!** Als eine Seltenheit im deutschen Staatsgebilde müssen die badiischen Dreifachten Altenberg, Dettlinghofen, Jettetten, Rottentten und Baltetawil, dem Amtsgericht Badesbad zugehörig, betrachtet werden. Dieser Gemeindekomplex hat etwa 3000 Einwohner und bildet eine „badiische Enklave im Schweizergebiete“. Obgleich deutsch, gelten diese Dreifachten als Ausländer, so daß dort Zehndörfer, Beleuchtungskörper usw. nicht besteuert werden. Auch in bezug auf Einfuhr von Naturalien gelangt kein Zoll zur Hebung.

**O diese Frauen.**  
Von Ellen Wagner (Stockholm.)  
„Aber Karola!“  
Was lag alles in diesen beiden Worten: Erkennen, Enttäuschung, Borewurf, so daß Frau Karola Biren aufbröckelte, ihr Taschentuch zu bearbeiten und ihren Mann ansah.  
„Aber liebe Karola!“ Einwas andres brachte Advokat Biren nicht hervor. Er war zu benehmen. Das war also sein Musterweib, das erhaben sein sollte über derlei von ihm verabschonte Schwächen, wie Neugier und Heftigkeit! Er ertrug er sie dabei, wie sie Ghescheldungs-Verhandlungen und andre Papiere einfiel, die er in vollem Vertrauen zu ihrer Diskretion während seiner kurzen Abwesenheit auf dem Tische hatte liegen lassen. Und als er ihr deshalb milde, doch ernste Borewürfe macht, wird er Zeuge eines Auftritts, eines förmlichen Auftritts, mit sinnlosen und unverantwortlichen Gegenangriffen, und grundsätzlichen Schlussfolgerungen, mit Tränen, unbeherrschten Gesten, Zerreißen des Taschentuchs und ähnlichem.  
„Aber liebe Karola, du bist nicht du selbst.“  
„Ja,“ antwortete sie heftig, „nun bin ich ich selbst, zum ersten Male, seitdem wir verheiratet sind.“  
„Ich bin wie aus den Wolken gefallen. Du der verdächtigsten weiblichen Schwäche verfallen, die man Neugier nennt, du, die du meine Bewunderung erwarbst, indem du einen ganzen Tag lang einen Brief von mir uneröffnet in

der Tasche behieldest, obwohl er meine Werbung enthalten konnte. Schwester Karola hat es mir selbst erzählt.“  
„Das war ja gerade meine Absicht, daß sie das tue. Ich kannte ja deinen Gemütszustand, und da ich nicht sicher war, daß dieser Brief meine Werbung enthielt, wollte ich es so einrichten, daß der nächste sie jedenfalls brachte.“ antwortete Frau Karola mit einer Offenheit, die ihren Mann entsetzte.  
„Aha,“ sagte er und sperre die Augen auf wie ein Hinder, dem plötzlich die Winde von den Augen fällt. „Wenn die Sache mit dem Briefe Berechnung war, so war es vielleicht auch die zum Mittagessen bei deinen Eltern, als ich nach dem Kaffee um dich war?“  
„Was meinst du nun?“ fragte Frau Karola mit überlegenem Lächeln.  
„Dessen erinnerst du dich wohl! Du hattest ein entzückendes Kleid an, hellrote Seide mit etwas dünnem, falschen.“  
„Chiffon,“ sagte sie mittelbig.  
„Ja, was es auch war, du sahst jedenfalls reizend und lieb darin aus. Nun Biren, sagte ich zu mir selbst, ist die rechte Stunde da, um zu erforchen, ob das kleine Fräulein Karola eine passende Frau für einen Advokaten ist. Neugierig ist sie nicht, das weiß ich schon, nun will ich erproben, ob sie auch die stille, milde Gemütsart hat, die ein Advokat in seinem anerkennenden Beruf bei seiner Frau finden muß.“  
„Nun, das sind ja schöne Bekanntschaften, die du da machst,“ rief Frau Karola, und Biren sah mit Jütern eine dunkle Hornedie in ihre Wangen steigen, „du hast also mit Absicht

und mit Berechnung den Diener angeloben, damit er die Rahmonate über mein Kleid schütze!“  
„Ja gewiß, und ich habe kaum je einen schöneren Moment erlebt als den, da du mit einem Engelglächeln und dem mildesten Ton auf meine Entschuldigungen antwortetest.“  
„Aber bitte, Herr Amtsrichter, das tut nichts, dich ruhig und beherrscht erhebt und hinausgingst, um ein andres Kleid anzusehen. Als du wiederkamst, warst du in meinen Augen noch reizvoller als zuvor, und wie du dich erinnerst, verlobten wir uns nach dem Kaffee.“  
„Aha, wogu soll es dienen, daß du diese Erinnerungen wieder auffrischt? Nun ist es ja, wie es ist.“  
„Aber, liebe Karola, warum tust du, als wenn du mich nicht verstehst? Wenn es sich erweisen läßt, daß ein Mensch bei einer zur Probe herbeigeführten Selbsterkenntnis Herrichtung und Sanftmut zeigt, hat man dann nicht Ursache zu der Annahme, daß diese Eigenschaften in seinem Charakter liegen? Juristisch betrachtet haben die Antezedentien eines Menschen —“  
„Willst du mir einen Gefallen tun,“ unterbrach ihn Frau Karola mit dem gleichen unheilvollenden Lächeln wie zuvor, „so geh ins Grotte. Dort steht der eigene Kasten, den ich in meinem Zimmer hatte, als ich zu Hause war. Wenn du ihn genau betrachtest, so entdeckst du vielleicht etwas, das dich veranlaßt, zukünftig dir's genau zu überlegen, ob du mir noch einmal ein Kleid verderben möchtest.“  
Der Advokat ging, und als er zurückkam, blieb er in sicherem Abstand von seiner Frau stehen.

„Das ist ja wie hineingehauen, Karola,“ sagte er verpetvoll, „was du für eine unglaubliche Kraft in den Kiefern hast!“  
„Ja, und es waren nicht etwa schlechte oder künstliche Werkzeuge, die das zulaube brachten, man sieht die Merkmale jedes Zahnes, und doch ist das Holz recht hart!“ antwortete Frau Karola selbstgezügelt.  
„Aber bitte, Herr Amtsrichter, das tut nichts,“ glierte der Advokat mit Bitterkeit, „an dem Kasten liegst du also damals deine Wut aus?“  
„Ja, ich konnte ich ja nicht mithandeln — damals —“ antwortete seine Frau mit einem Zynismus, der sein Blut erstarren machte.  
„Und in irgendeiner Weise nutzte ich doch meinem Jörn Lust machen, um meine Haltung zu bewahren —“  
„Und bei deiner Rückkehr zu mir meine Werbung um die friedfertige Frau der Welt mit „ja“ zu beantworten! O Karola, die List des Weibes ist entsetzlich, sie übertrifft den Verstand des Mannes!“  
„Du brauchst deshalb nicht traurig zu sein,“ sagte sie tröstend. „Ich will dir ein Berufsgeheimnis anvertrauen: wir sind alle gleich, du konntest also ebenjogut mich nehmen, wie irgend eine andre, wenn du doch durchaus verheiratet sein mußt. Neugierig sind wir alle ohne Ausnahme, soviel ich weiß, und willst du eine friedfertige Frau finden, so mußt du gar lange suchen. Nehmen wir uns aber im übrigen vor, einen Mann zu überführen, damit er uns heiratet, so übertrifft unsere List sogar den Verstand eines Advokaten.“

x Unberechtigter Nachdruck wird bestraft.



## Turnverein.

Am 19. März d. J. wurden folgende Anteilsscheine ausgelost:  
 610 107 441 532 383 463 387 292 266 546 391 395 53 557 88 325 404 381  
 450 399 98 302 430 196 630.  
 Gegen Rückgabe der Scheine ist der Betrag vom 1. April d. J. bei dem Finanzauß-  
 schuß-Vorständen, Herrn Georg Anders Nr. 59c, in Empfang zu nehmen.  
**Der Turnrat.**  
 A. Gebler, Vorj.

## Der Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“

hält am 1. Osterfeiertag im Gasthof zum Deutschen Hause einen

### Theaterabend

ab. Zur Aufführung gelangt:

### „Die Else vom Erlenhof.“

Vollständ. aus dem Schwarzwald in 5 Aufzügen von A. v. Staad.

**Anfang punkt 7 Uhr abends.**

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Karten im Vorverkauf: 1. Platz  
 45 Pfg., 2. Platz 25 Pfg. sind zu haben bei den Kameraden Bernhard Hudle Nr. 117 D.  
 Ad. Schölzel Nr. 54, Max Berge, Ehregottstr. Nr. 13E und im Gasthof zum Deutschen Hause.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet d. B.

## Turnverein.

Sonntag den 27. März (1. Osterfeiertag):

### Öffentlicher Unterhaltungsabend

im Gasthof zur goldenen Sonne, bestehend in ernsten und komischen Vorträgen  
 und Doppel-Quartetten für Männer und gemischten Chor.  
 u. a.: Zillertaler auf Reisen.

Eintritt 30 Pf.

Anfang 7 Uhr.

Programme, im Vorverkauf a 25 Pf., sind zu haben in der goldenen Sonne,  
 Turnhalle, bei den Herren Mechaniker Horn, Karl Steinbach und Max  
 Haufe, Großröhrsdorf, Dammstraße.

Zu diesem genussreichen Abende ladet höflichst ein

**Der Turnrat.**

A. Gebler, Vorj.

## Schützenhaus.

1. Osterfeiertag abends punkt 7 Uhr

### Großer Unterhaltungsabend.

Ausführende sind Mitglieder des Gesangsvereins „Siedergruß“.

Zur Aufführung gelangen: Chorlieder, Quartette, „Die Mühle im Schwarzwald“,  
 Charakterstück, sowie das Volksdrama „Jugendsünden“ in 4 Akten.

Eintrittspreis 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf. im Konjertlokal.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Georg Hartmann.

## Gasthof zur Klinke.

Während der beiden Osterfeiertage:

### Großes humoristisches Konzert,

ausgeführt vom

### C. Truhöl's Dresdener Varietee- und Possen-Ensemble.

Dezentes Familien-Programm.

Das Beste vom Besten!

Humor!

Witz!

Satire!

Neueste Schläger!

### Anfang:

1. Osterfeiertag nachmittags 4 und 8 Uhr,  
 2. „ „ „ „ 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

H. Leisegang.

C. Truhöl.

## Mittel-Gasthof zu Grossröhrsdorf.

(Hotel Haufe.)

Sonntag den 27. März 1910 (1. Osterfeiertag) abends 7 Uhr

### Großes Konzert

der Männergesangsvereine Radeberg und Siedergruß-Dresden,  
 unter Mitwirkung der Konjertfängerin Frau Amanda Silvia Junger aus Dresden.  
 Leitung: Herr Walter Richter.

Eintrittspreis: Reservierter Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Vorverkauf: in Großröhrsdorf: Mittelgasthof, Ratskeller, Kronprinz und Firma Ferd.  
 Kösen; in Dreinig: Restaurant zur guten Quelle.

Nach dem Konzert: **Allgemeiner Sängerkommers** verbunden mit heiteren Vorträgen.

## Schützenhaus.

Am 2. Osterfeiertag

### Große öffentliche Ballmusik,

u. a. Schneeballenfour,

wozu höflichst einladet

Georg Hartmann.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Am 2. Osterfeiertage

### Große öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Rich. Große.

## Deutsches Haus.

Am 2. Osterfeiertage

### öffentliche Tanzmusik,

u. a. Ausst. eines Rulmdacher Bieres, genannt Oster Ale.

wozu höflichst einladet

D. Haufe.

## Grüne Aue.

2. Osterfeiertag:

### feine Tanzmusik,

um 10 Uhr

### große Eierpolonaise,

wozu ergebenst einladet

Frau verw. Kolpe.

## Burkhardts Restauration

Grossröhrsdorf.

Zu den Osterfeiertagen empfehle meine

**Lokalitäten**  
 einer gefälligen Beachtung. Hochachtungsvoll F. A. Burkhardt.



### Achtung Turner!

Praktischste und billigste Bezugsquelle  
 in Turnkleidung,



als: Hemden, Hosenträger, Gürtel, Stege, Schuhe und Stiefeln nur mit Gromsohle, ferner  
 Turnerschleifen, Hüte (Marke Frankfurt).

Turnschuhe in den Turnern bekannten Farben usw.

Sämtliche Artikel sind in verschiedenen Größen und Preislagen zu haben.

Bitte, liebe Turnbrüder, mich bei Bedarf gefl. zu berücksichtigen.

**Paul Max Haufe,**

Grossröhrsdorf, Dammstraße Nr. 187 a.

## Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

bringe mein reich assortiertes

### Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Chevreau, Vorkalf, Roß- und Rindleder in Schnür-, Schnallen-  
 und Zugstiefel mit oder ohne Lackleiste.

für Damen und Kinder in Chevreau, Vorkalf, sowie braune Schnürstiefel  
 mit und ohne Lackleiste in verschiedenen Formen und Preisen.

Ferner empfehle **Rinderjahrschuhe** in großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Max Büttrich.**

### Todesanzeige.

Nach Gottes weisem Räte entschlief heute morgen 8 Uhr sanft und ruhig  
 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß-, Uro- und Schwiegervater sowie  
 Schwager

der Kaufmaler

### Karl Ernst Baumgart

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt, um hilfes Beileid bittend, tiefbetrübt an

**Wilhelmine verw. Baumgart**

geb. Philipp,

im Namen aller Hinterlassenen.

Brettnig, am 25. März 1910.

Die Beerdigung erfolgt den 2. Feiertag nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause  
 aus.

## Obstbau-Verein Rödertal.

Osternmontag, den 26. März. nachmittags  
 5 Uhr:

### Bersammlung

im Gasthof zum Anker, Brettnig.

Geschäftliches, Vorführung der Carbolem-  
 Spritze und Unterhaltungen vom Schnitt der  
 Obstbäume.

Vereinsmitglieder und Obstbaufreunde wer-  
 den dazu eingeladen. Der Vorsitzende.

### Grundstücksverkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich mein in  
 Gaudwalde Nr. 122 sich befindendes  
 Hausgrundstück unter günstigen Bedingun-  
 gen, passend zu jedem Erwerb und Betriebe.  
 Elektrische Kraft jederzeit zu haben. Auch  
 kann ein guter Sandmühlstuhl mit dazugehöriger  
 Arbeit mit übernommen werden. Alles näheres  
 beim Verkäufer.

## Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,

empfehle zu äussersten Preisen

### Möbel aller Art

in feinsten Ausführung,

ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Vorlauf-Wardroben

Kleiderkästen

Bücherständer

Solensäulen

Kausische

Servietische

Handtuchhänder u. Halter

Gardinenleisen

Vitrinenrangen

Portierenrangen

Wälder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

### Spazierstöcke

in sehr grosser Auswahl empfehle

Georg Busch.

## Allerliebste

und alle, die ein zartes, reines Gesicht  
 ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten  
 haben, daher gebrauchen Sie nur  
**Steckenpferd-Lilienmilk-Seife**

à Stück 50 Pfg., ferner magt der

**Lilienmilk-Cream Dada**

rote und spröde Haut in einer Nacht weiss  
 und sammetweich; Tube 50 Pfg. bet:

Th. Horn und F. G. Horn.

## Wirtschaft zum Waldhaus, Pulsnik, Eierberg.

Jeden Mittwoch

### ff. Kaffee u. Eierplinsen.

Ergebenst ladet ein Rich. Schmidt.

## Kinder- und Leiterwagen,

Schürzen und Sattlerwaren

jeder Art.

— Hand- und Reiselörbe —

in allen Größen empfiehlt billigst

F. A. Bionert, Sattlermstr.,

Hauswalde.

NB. Ein Posten ungelaufriger, noch gut  
 erhaltener Kinderwagen steht zu jedem an-  
 nehmbaren Preise zum Verkauf. D. D.

## Stüte, steif und weich, schwarz u. farbig,

Herren-, Knaben-, Mützen  
 und Mädchen-

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen  
 empfiehlt

**J. Wagner,**

Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

## Schöne Speisefartoffeln,

sowie weissen Stubensand hat abzugeben

Ernst Cich.

## Die nächste Nr.

wird Mittwoch abend ausgegeben.  
 Expedition des „Allgemeinen Anzeigers.“

Dieser 2 Beilagen.



## Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des **Dr. Engel'schen Nectar**.

Denn ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

### Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuteräffern mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Stuhlbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugungs-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also Schlaflosigkeit, Gemüthsverfälschung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mark 1,50 und 2,— in **Bretzlig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von **Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Gitscha, Ramens u. s. w.** sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, im Grossverkauf Nectar gegen Nachnahme oder Barcassendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Mißfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar**.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glyzerin 100,0, Norexin 100,0, Beerensäfte 200,0, Kirchsäfte 200,0, Schafgarbendlicke 20,0, Wacholderbeeren 20,0, Wermuthkraut 20,0, Fenchel, Anis, Heilenswurzel, Engelmwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

## Verlosungs- und Geburtstagsgeschenke

in großer Auswahl und wie immer billig im **Warenversandhaus Ziegenbalg**.

## Flechten

akute und trockene Schuppenflechte, ekzematöse Ekzeme, Hautausschläge, aller Art **offene Füße**

Belaeschäden, Heilungschwierigkeiten, Aderitis, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der heilsamen bewährten

### Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot u. s. P. Schubert & Co., Weinböhler-Strasse, Flörschungen, weisse Meer, vertriebt. Zu haben in allen Apotheken.

## Gereinigte und geschliffene Bettfedern und Daunen

in einfacher bis feinkster Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund

— 5 Prozent Rabatt. —

**Theodor Hartmann.**

Bei **Asthma** **Rheumatismus**, **Magen- u. Zahnschmerz**, **Küsten**, **Erkältungen** jed. Art gebrauche man stets **Flucon** 100% Eucalyptus-Öl. Fl. 2 u. 1 M. Die Wirkung ist großartig. In **Bretzlig** **Theodor Horn**, Drogerie, in **Grossröhrsdorf**: **O. Heuschel**, Drogerie.



Vertreter:

**Georg Horn, Mechan.**

Empfehle

## Spangenschuhe,

als weiche, Last mit einfacher oder Doppelspange, Bogkalf, Chevreauz usw.

**Max Böttcher.**

Lieferung **Fahren Sie an Private!**  
**SUPERIOR**  
ein Rad ohne Tadel  
musterhaftes deutsches Erzeugnis  
von hervorragend schönem Bau,  
modern, dauerhaft u. am billigsten  
Prachtkatalog 370 Seiten illustriert über  
Fahrräder, Automobile, Nähmaschinen,  
Kinderwagen etc. gratis!  
**Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft**  
**Eisenach**

5500

not. begl. Zeugnisse u. Verzeihen  
und Privatien beweisen, daß

## Kaisers

**Brust-Karamellen**  
mit den drei Tannen

## Husten

Kaisers, Verschleimung  
Katarrh, Krampf u. Keuchhusten am  
besten beiziehenden.

Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

**Kaisers Brust-Extrakt**

flüssig u. fest.

bei feinstem, reinem, unverfälschtem  
Balsamholzöl, Pfefferminzöl,  
Weißer zu haben bei:

**Theodor Horn in Bretzlig.**

**Frauen** brauchen bei **Blutstocungen**  
das sicher wirkende **Menstrua-**  
**tionspulver à Schachtel 2,50 Mk.** bei

**Radeberg, Badearbeit.**

**Visitenkarten** empfiehlt die hies.  
Buchdruckerei.



# Beilage zu Nr. 25 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 26. März 1910.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

## Gustav Hörnig,

Bretnig Nr. 104,

empfiehlt in feinsten Ausführung

### ganze geschliffene Grabeinschnitten,

mit 6 Säulen, Schrift und Sternen aus Terraco, ähnelnd ähnlich dem Brandt, zu den billigsten Preisen.

Bei Bedarf bitte ich mein Lager zu besichtigen, ohne Kaufzwang. Selbige Einschnitten werden von mir selbst gefertigt.

Bitte um gütige Berücksichtigung.

D. D.



## Die Freude jeder Hausfrau ist die Dampfwaschmaschine „System Krauss“

welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Broschüre gratis von

**Bernh. Hähner, Chemnitz,**

i. Sa. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

**Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.**

Erstklassige Marken.

Grosse Auswahl.

Herren- und Damen-

## Fahrräder

empfiehlt  
**Georg Horn, Mechan.**

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.



Empfehle mein großes Lager in  
**Fahrrädern**  
der besten, weltbekanntesten Marken  
Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,  
sowie sämtliche  
**Ersatz- und Zubehörteile,**  
als: Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Gloden,  
Laternen u. s. w.  
Gleichzeitig bringe ich meine bestingerichtete  
Schlosserei und Reparaturwerkstatt in em-  
pfehlender Erinnerung.

**Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradhandlung,**  
Großdörsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Einem geehrten Publikum von Bretnig, Großdörsdorf und Hauswalde empfehle zum bevorstehenden Osterfest mein reichhaltiges Lager in

## f. Beeren- und Obstweinen

in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen, als Johannisbeer-, Brombeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-, Himbeer- und Kirschenweine, sowie Erdbeer-Tischwein (beliebtes Tafelgetränk für Damen), Heidelbeerwein (narkotisch geschätzt). Gleichzeitig empfehle Wermut- und Johannisbeerwein sowie Heidelbeer-Rost für kranke Frauen, Fruchtsäfte zu alkoholfreien Getränken.

Hochachtungsvoll  
**Emil Rohlfke, Pulsnitz, Ramenstraße 259,**  
beim Geometer Kurth.



## Rrrrrrrrrrraus Kein altes Lager! Schladiß-Fahrräder,

Modell 1910,

welche ich seit 22 Jahren mit über 3000 Stück von der Aktien-Ges. Schladiß Dresden, in den Verkehr brachte, sind die besten!

### Dürkopp-Fahrräder,

leicht, stabil und elegant, erste Weltmarke, vertretet für Amtsbezirk Pulsnitz.

### Hochfeine Damen-Fahrräder,

geschmackvoll, offeriere zu billigen Preisen in großer Auswahl.

**Bretnig.**

Telefon 43.

**Fritz Zoller,**

ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.  
Erste mechan. Werkstätte mit elektr. Betrieb.

Cellzahlung gestattet. • • Erlernen bei Kauf gratis.







Mensch. Aber nein, soviel Ehre wollte sie ihm denn doch nicht antun, sich feinetwegen auch nur um ein Bollwerk in die Höhe zu richten. Kaltblütig starrte sie unentwegt in den blauen Himmel hinein, und der Schuh balanzierte weiter. Jener war Lust für sie, der dort so neugierig zu ihr herüberblickte. Eigentlich hatte sich Leutnant Baumann lediglich seinem Vater zuliebe entschlossen, seinen Besuch bei Lauriens, der Jugendfreundin seiner Mutter, zu wiederholen. Unbedingt schwer war ihm diesmal der Entschluß nicht geworden, denn im stillen hoffte er, daß ihm ein Wiedersehen mit der hübschen Guschl, die es ihm angetan hatte mit ihrem reizenden Geplauder, beschert werden könnte. Schimmerte dort nicht das bekannte rosa Kleid durch die Laubgänge des Gartens? Er trat näher. Wirklich, das war sie ja. Allerliebtes Bild! Aber sie schien böse, bitter böse zu sein. Trohig wandte sie den Kopf nach der anderen Seite. „Taa, Guschl! Wie hübsch, daß ich Sie wieder treffe!“

Seine Antwort.  
Er beugte sich herab über die Schweigende, aber sie würdigte ihn keines Blickes.

„Sind Sie mir wirklich böse, Kleine? Ja?“ fragte er in warmem Tone.

„Es tut mir wirklich leid, wirklich — ganz außerordentlich leid,“ beteuerte er.

War es kein Ernst? Sie mußte doch mal verstohlen zu dem Sünder hinsehen. Er sah tatsächlich ganz zerfürcht aus, und außerdem — hübsch sah er aus in seinem flotten Trefferrod, das blonde Härtchen, just wie sie's liebte. Sie seufzte ratlos. Nun, antworten konnte man wohl wenigstens, wenn er es auch nicht verdient hatte.

Sie richtete sich auf. „Eigentlich wüllt id nit mit Sie tau dahn bewwen, Sie — Frechdachs!“

„Ach Guschl, reizende, kleine Guschl, machen Sie doch wieder Ihr liebes, freundliches Gesicht, ja! Kommen Sie, wir sehen uns hier in den runden Pavillon und schwatzen ein bißchen miteinander. So wie neulich. Nicht wahr, Sie schlagen mir's nicht ab,“ bettelte er eifrig.

Zum Sterben gern hätte Adele ihre Rolle von neulich weitergespielt! Wenn sie nun weiter unter solcher Flagge segelte! Aber einigermaßen quädig mußte man doch tun! Sie hätte ja auch ein Herz von Stein haben müssen, wenn sie sich nicht hätte erweichen lassen durch solches Bitten, und es hatte mit der Härte jenes Minerals eben leider nichts gemein. Nicht allzu lange dauerte es, da sah Guschl, in ein fideles Wortgefecht verstrickt, neben ihrem Feind in dem grün angestrichenen Pavillon. Es war ein munteres Scharmützel, aber nicht ganz unbedenklich, denn ein Paar bligende dunkle Frauenaugen, rosige Wangen, Jugend und Liebreiz sind die Waffen, welche die Schlimmsten und am schwersten zum Bernarden zu bringenden Bunden schlagen, Waffen, die um so gefährlicher sind, da sie stets das edelste Organ des Gegners, das Herz, mit tödlicher Treffsicherheit zum Zielpunkt wählen, mit einer Durchschlagkraft, gegen die das modernste Schnellfeuergeschütz armutigerer Notbehelf ist. Wehe über dieses schwere Geschütz, das die Frauen heranzufahren, wenn sie mobil machen zu einem Eroberungszug! Noch ist kein Panzer erfunden, der dagegen eine Schutzwehr bildet, für den Latendrang genialer Erfindergeelen ein dankbares Feld. Man verfügt wohl über eine Panzerung der Kriegsschiffe, doch eine der Mannhaft mühte erst angestrebt werden, wenn auch noch keine diesbezügliche Notentvorlage ausgearbeitet worden ist.

Das graziose Geplauder entzückte den jungen Mann; die muntere Schlagfertigkeit hatte etwas Hinzureichendes, und was ihm besonders an seiner jungen Gesellschaftlerin gefiel, das war, daß sie augenscheinlich etwas auf sich hielt. Er gestand sich in heimlicher Bewunderung, dieses einfache Kellnermädchen war's wert, ihm eine Königskrone zu Füßen zu legen.

Blöcklich starrte die vergnügt plauschende Guschl mit erschrockenen Augen nach dem gegenüberliegenden Bienenrand, an dem sich ein Fußpfad entlangschlangelte.

„Meine Tante!“ raunte sie entsetzt, sprang wie von der Tarantel



Der französische Dramatiker Edmond Rostand, der Verfasser des symbolischen Tierstücks „Chantecler“.

Zur Aufführung des „Chantecler“ von

Edmond Rostand, dem bereits mit dem Nobel-Preis ausgezeichneten Dramatiker, dessen Schauspiel „Cyrano von Bergerac“ schon seit einem Jahrzehnt auf den deutschen Bühnen heimisch ist. „Chantecler“ (eigentlich chanto-clair, so heißt der Hahn in der Tierfabel), ist ein in jeder Beziehung originelles Stück. Sämtliche Darsteller und Darstellerinnen treten in Gestalt von Tieren auf, hauptsächlich in Gestalt der verschieden gefiederten Mitglieder eines Geflügelhofes. Die Hauptrolle spielen der Hahn Chantecler und eine Hasenhenne, in

denen der Dichter wie in allen übrigen mitwirkenden Tieren symbolisch-satirisch das geistige Leben der Gegenwart spiegelt. Von eigentlicher Handlung ist in dem merkwürdigen Stück wenig die Rede, der lyrische Schwung der geistreichen Verse Edmond Rostands muß



schwungvolle Industrie in Chantecler-Artikeln entwickelt. Chantecler-Hüte aus Hähnen- und Hasenfedern sind creiert, Chantecler-Broden und „Hanhänger“ sind populär geworden. Unser Bild zeigt die Szenerie des 3. Aktes mit einigen der Darsteller.

sie erreichen. Der Erfolg der Pariser Erstaufführungen war groß, indessen weiß man noch nicht, inwiefern er auf das Konto der originellen und verblüffenden Szenerie des Stückes zu setzen sein wird. „Chantecler“ ist ein Stück, von dem man, wie der bekannte französische Schriftsteller Capus sagt, „erst bei der zweihundertsten Aufführung wissen wird, ob es ein echter Erfolg ist.“ Jedenfalls hat die Komödie gewirkt, die man für das Theaterstück der Zukunft, Hunde und Ihus gemacht hat. Auf drei Monate ist das Theater Porte St. Martin in Paris ausverkauft. Es hat sich sogar eine



gestochen auf und drückte sich ängstlich in den Hintergrund des Pavillons.

„Ihre Tante?“ wiederholte Leutnant Baumann verbüßt, denn in jener Richtung lauchte heiß und ehrfurchtgebietend die imposante Gestalt der Frau von Laurien auf. Anhaltend äugte sie herüber mit der Vorgnette und näherte sich dem Tatorie langsam.

„Wenn sie mich hier findet, fragt sie mir die Augen aus,“ flüsterte die Nichte angstvoll, „ich verfrichte mich hier unter der Bank. Ich mußte mich nicht.“

„Aber um Himmels willen, gnädiges Fräulein, was soll denn das?“ versuchte der so schmächtig von ihr Genasführte, weinlich berührt, die Defekturin aus ihrem unzeitgemäßen Versteck herauszukomplimentieren.

„Nicht, nicht mucken!“ war das einzige Ergebnis seiner Bemühung.

Erregt schritt Leutnant Baumann, den Schnurrbart nervös drehend, vor dem ominösen Pavillon auf und ab wie ein Trache, der eine verzauberte Prinzessin bewacht, während die Tante langsam und gebieterisch herangezogen kam, sodas sie ihn lebhaft an ein Schlachtschiff erinnerte, und die Gläser ihres Vorganons riefen das behagliche Gefühl in ihm wach, als wären es die Kanne eines auf ihn gerichteten Geschüßes.

„Sie sind hier, Herr Leutnant? Und wo ist meine Nichte?“ fragte die Herangekommene mit eigentümlich scharfer Betonung.

„Ich bedaure, gnädige Frau, Ihnen keine Auskunft geben zu können,“ gab der Gefragte mit höflicher Verbeugung zurück.

„Aber ich bitte Sie, ich habe sie doch deutlich in ihrem rosa Kleide hier sitzen sehen,“ ertönte es pikiert. „Das muß eine Halluzination gewesen sein, gnädige Frau,“ antwortete der Leutnant todesernst. Er war sich bewußt, im Pfefferland mußte es augenblicklich geradezu paradiesisch sein.

„Das ist ja sehr eigentümlich. Nun, ich werde mich nach ihr umsehen,“ verabschiedete sich mit einem vielsagenden Blick die Gestrenge, während der Zurückbleibende ihr fassungslos nachschaute, bis sie verschwand.

„Wo sie weg?“ klang es dumpf, halb erstickt unter der Bank hervor. „Die Luft ist rein!“

Rühfam arbeitete sich Fräulein von Laurien unter der Mithilfe ihres Fremdes an das Licht der Welt.

Ärgerlich und doch belustigt betrachtete sich Leutnant Baumann die einstige Gutschi, die ihn so schmächtig hinteres Licht geführt und ihm nun mit einem Male in einem ganz anderen Licht erschien. Fatal, äußerst fatal, der lapsus, der ihm da passiert war! Für eine Kellnerin hatte er die Nichte jener Dame gehalten; fatale Riste.

Gedankenvoll drehte er seinen kleinen, blonden Schnurrbart und sah Adele schweigend zu, wie sie hollig ihre zerkausten Kleider ordnete und versuchte, aus ihren krausen Haaren trockene Blätter und Zweige, die sich unter der Bank dahin verirrt, zu entfernen.

„Ach Gott, wie sehe ich aus! Meine Tante wird ja ganz wild! Helfen Sie mir doch mal, da das gräßliche Zeug aus meinem Haar herauszumachen,“ bat sie kläglich. „All ihr feder Durchgängermut schien geschwunden zu sein.“

Diebstreifig bemühte sich der also Interpellierte, die Spuren menschlicher Verkehrtheiten aus dem krausen Todengewirr zu entfernen. Da schien sich neues Unheil zu zeigen.

Blötzlich schrie Adele wieder von neuem wie vorher entsetzt auf.

„Dal Sehen Sie!“ sagte sie tonlos und zeigte verfürort auf ihre Tante, die sich nicht wirklich ins Haus begeben, sondern auf halbem Wege hinterlistig hinter einem Rhododendrongebüsch stehen geblieben war, während sie mit der Vorgnette das anmutige Schauspiel im Pavillon unausgesetzt verfolgte, wie ein Admiral die Seeschlacht durchs Fernrohr. Sodann kam sie mit vollen Segeln herangezogen.

„Wir sind kompromittiert, mein gnädiges Fräulein, scheinlich kompromittiert,“ gab der Leutnant sein Gutachten halblaut ab und machte ein fürchtbar ernstes Gesicht.

„Ach Gott, was mache ich nur!“ jammerte Adele hilflos. „ich kriega ja ein Donnerwetter auf den Pelz mit Vogelkloß!“

„Tja, das ist eine schlimme Geschichte,“ stimmte er achselzuckend bei und warf einen verächtlichen Blick auf seine völlig geknickte Kampanin, welche ihr sonstiges resolutes Wesen gänzlich eingebüßt hatte angesichts des herannahenden Verhängnisses. Sogar ein paar Tränen bahnten sich verstoßen einen Weg über die ründliche Wange. Und die Tante kam näher und näher.

„Einen Ausweg wählte ich ja, gnädiges Fräulein“, nahm Alfred Baumann wieder das Wort.

„Ja? Was denn? Was denn?“ Ein Paar tränenbettaute dunkle Augen besteten sich mit rührender Hilflosigkeit auf sein Gesicht.

„Nun,“ meinte er in gedämpftem Tone, etwas zögernd, und beugte sich nahe zu ihrem heißen Gesichtchen herab, „wir würden sofort rehabilitiert sein, wenn — nun, wenn wir uns einfach Ihrer Tante als Brautpaar vorstellten,“ vollendete er in leisem, zärtlichem Ton, „aber es eist, wir müßten uns dann rasch eben mal verloben,“ fügte er erwartungsvoll hinzu.

Adele wurde feuerrot und steckte verlegen den Finger in den Mund. „Im Ernst?“ fragte sie schon, ohne ihn anzusehen.

„Natürlich,“ gab er ebenio leise zurück, das reizende Mädchenbild mit verlangendem Blick umfassend.

„Weinswegen,“ stieß sie dann resolut, in letztem Anflug an die Kellnerin Gutschi, halblaut heraus, und das alte Scheinlachen brach wieder hervor; so gar schwer war ihr der bevorstehende Schritt ja wohl nicht.

Eben war Frau von Laurien hinter dem letzten trennenden Hindernis, einem dickbelaubten Jasminstranch, verschwinden, also gerade Gelegenheit, die mündliche Vereinbarung perfekt zu machen mit jenem Siegel, das Gott Amor mit seinem Beschaft aufzubrüden pflegt.

„Kleine, reizende Gutschi,“ flüsterte Alfred Baumann mit leidenschaftlicher Innigkeit, als sie widerstandslos in seinen sie fest umschlingenden Armen lag.

In diesem Moment trat die Tante in Sicht. Zuerst war sie sprachlos, denn das eigenartige Klollenmanöver verfechte sie begreiflicherweise in Stammen. Als sie jedoch überzeugt wurde, das sie darin wieder einen Beweis von der gewohnten Sieghaftigkeit der deutschen Marine zu erblicken hatte, da strid sie die Sacl.



Wm. Simone in der Rolle der Fasanehenne, der weiblichen Hauptrolle des Tierstückes „Chantecler“.

## Lied und Leben.

Wo war, wo ist, wo wird sie sein,  
Die Stunde, wahren Glück erleben?  
Sie ist nicht und sie wird nicht sein,  
Denn sie ist immer nur gewesen.  
Wir mühen viel, bis sie entrinnt,  
Sie drucht uns schön, wenn wir sie wissen.  
Und das wir glücklich waren, wissen  
Wir erst, wenn wir es nimmer sind.

Wo ist der Mann, wann wird er kommen,  
Den alle Jugendjüden adeln?  
Sicht er dir nah, noch so vollkommen,  
Doch weißt du dies und das zu tadeln:  
Erst wenn er scheid und nimmer kehrt,  
Erglänzen hell die seine Hoden,  
Und eines Menschen ganzen Wert  
Zu kennen, müßt ihr ihn begraben.

Was lieb dir, wird dir lieber sein,  
Noch schmerzlich lieber durch die Fernen;  
Blick auf! wie schlingt sie glänzend rein  
Den goldenen Zauber um die Sterne!  
Sie weilt die blaue Schleierluft  
Um des Gebirges schroffe Finnen,  
Dah eingehüllt in weichen Dull  
Die Gärten des Heineins jerrinnen.

Glik nieder, wo von ihrem Gruß  
Die Friedhohügel wogend schwellen,  
Drs dunkeln Strahrs grüne Wellen,  
Der so viel Liebes scheidn muß!  
Sie spülen Mabel weg und Fehle —  
Und wie ein Schwan beim Wellenscheit,  
Im Früherling ahnt deine Seele:  
Hier hab' ich einst den Fittich rein.



## Rätsel.

### 1. Silber-Rätsel.



### 2. Rätsel.

Ich paradiere als Fisch  
Beim ledern Rahl auf deinem Tisch.  
Und hätt' ich nicht zwei o zu wenig.  
So wäre ich sogar ein König.

— Lösung —  
Rätselnungen: 1. Eine recht und löse nimmend.

## Mus Haus, Hof, Küche und Keller.

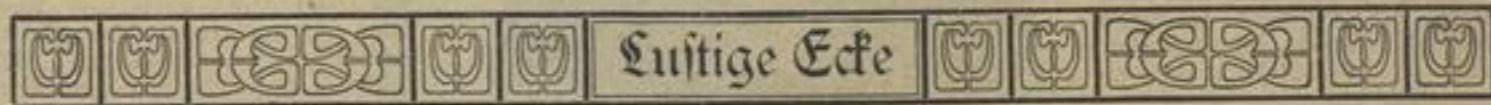
Fußbodenanstrich. Gekochte Wallnuthblätter geben einen sehr schönen Anstrich für Fußböden. Die zu verwendenden Blätter müssen in weichem Wasser abgekocht

und der Extrakt mit einem Pinsel auf den gut gereinigten Fußboden aufgetragen werden. Man wiederholt den Anstrich so lange, als er dem Auge dunkel genug erscheint, und firtst dann, wenn der Boden völlig trocken ist, mit beitem Firnis über. Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß die Farbe mit der Zeit nachdunkelt.

**Rapide Glasreinigung.** Fenster, Spiegel und dergl. reinigt man rasch, billig und gut mittels Sälematreide. Die Streide wird in einen sauberen Lappen getan, ein kleines Bündel gemacht, in eine Schüssel mit Wasser getaucht, nach die Scheibe damit überfahren und mit einem sauberen Lappen abgetupft. Das Pfund Streide kostet nur 10 Pf. und hält lange vor.

**Brandwunden** werden auf zweckmäßige Weise derart behandelt, daß man die Wunden reichlich mit weicher Seife bedeckt. Bei schlimmen Brandwunden soll beim Nachlassen des Schmerzes Leinöl aufgestrichen und Weizenmehl darauf gestreut werden. Nachdem dieses fest geworden ist, soll die Behandlung mit Leinöl und Mehl wiederholt werden, bis eine vollständige Schutzbede entstanden ist. Man läßt diese Bede liegen, bis sie von selbst abfällt, und findet darunter eine neue Haut ohne Narbe.

**Die Konservierung von Fleisch** kann auch ohne Eis in ungeschädlicher Weise geschehen, indem man mit einer zwei-prozentigen Lösung von Vorsäure die betreffenden Fleischstücke einmählt, sodah dieselben mehrere Wochen lang vor Verderbnis bewahrt bleiben. Wir halten es jedoch für notwendig, hierbei zu erwähnen, daß es ganz unerlässlich ist, nach dem Abschneiden von Fleisch aus einem größeren Stücke die frische Schnittfläche des Zurückbleibenden unverweilt mit der Vorsäurelösung einzumäften, um dadurch einem von dieser Stelle aus beginnenden Verderben des Fleisches zu begegnen.



### Ein guter Mensch.

Herr: „Mein Fräulein, warum sind Sie denn so verstimmt?“ — Fräulein: „Ach, denken Sie sich nur, mir ist mein kleiner Pudel entlaufen.“ — Herr (mitleidig): „Wenn ich Ihnen Ersatz bieten könnte?“

### Für bescheidene Ansprüche.

Fremder: „Sagen Sie, Herr Wit, kann man hier in Ihren Bergen auch abtärzen, wenn man allein Touren macht?“

Wit: „Gewiß kann man abtärzen. Da ist z. B. der Hochkogel mit einem senkrechten Gefäll von 200 Fuß, der Särofen mit 300 Fuß, dort das Weihorn mit 300 Fuß Wand, und in unmittelbarer Nähe der seltsame Bodstein . . . der ist allerdings nur 100 Fuß hoch!“

### Seltene Vorstellung.

„Na, Lieschen, wie war's denn im Stongert?“ — „Ach, Mama, weicht Du, da war eine Dame, die schrie, weil sie so an den nackten Armen froh, und ein Meilner hat Klavier dazu gespielt.“

### Druckfehler.

Sie nähte ein neues Tischbein in das Nieder.



\* Text und Verlag: vom Berliner Verlagshaus, Mag. Wrede, Ullrichstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion des Neuen Deutschen Verlags: Rudolf, Mag. Wrede: Mag. Wrede, Ullrichstr. 40.